

Freitag, den 22. Dezember 1922

Einzelnummer 17.00 Mr.

33. Jahrgang — Nr. 299

Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort Breslau

Gerausch-Ansätze: Geschäftskette Ring 1206, Reaktion Ring 3141,
Postgeschäfts-Kontor: Postgeschäfts-Amt Breslau Nr. 5852

Bezugspreis: Die "Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und wird
die Buchhandlung der "Volkswacht", Rue Steyerstraße 46, durch die
Zweigstelle, Gittergasse 11, Poststraße 140, sowie durch
die Aussteller zu bezahlen. Abonnement 90.— Mr. monatlich 238.— Mr.
" " " Durch die Post vierstelliger steuerfreier.

Ausgabenpreis: 25.— Mr. auswärts 35.— Mr. Ausgaben unter Zeit
Geschäftskette, Breslau, Verhandlungs- und Wohnungs-Ausgaben 5.— Mr.
Ausgaben pro Jahr 2.— Mr., das letzte Wort 3.— Mr. Ausgaben für
die alten Männer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-
verwaltung (Hausstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden).

Das Loch im Reichshaushalt.

Der Reichshaushalt für 1923.

622 Milliarden ungedeckt. — Gesamtausgaben über

eine Billion.

Der Reichsrat begann am Donnerstag mit der Be-
ratung des Etats für 1923. Der ordentliche Haushalt der
allgemeinen Reichsverwaltung hält in den Einnahmen und Aus-
gaben das Gleichgewicht mit 731,9 Milliarden Mark. Die Ein-
nahmen sind gestiegen von 242,1 Milliarde Mark des Vorjahrs
auf 389,1 Milliarde Mark, die fortlaufenden Ausgaben von
659,4 Milliarden Mark, die einmaligen Aus-
gaben von 43 Milliarden auf 72,5 Milliarden Mark; aus
Steuern wird eine Einnahme von 325 Milliarden Mark er-
wartet. Im ordentlichen Etat der allgemeinen Reichsverwaltung
liegen Ausgaben von 84,5 Milliarden, 18,7 Milliarden Mark Einnahmen
gegenüber so daß sich hier ein Anteilsbedarf von
65,8 Milliarden Mark ergibt. Dazu tritt der Zuschußbedarf der
Beteiligungsverwaltungen aus allgemeinen Reichsmitteln in Höhe
von 449,3 Milliarden und der Bedarf des Haushaltes für
Ausführung des Friedensvertrages in Höhe von 206,4
Milliarden Mark. Der Gesamtantheitsbedarf des Reiches
für 1923 beläuft sich auf 721,8 Milliarden, wovon 99,6 Milliarden
durch die Zwangsanstalts gedreht, während der Restbetrag von
622 Milliarden ungedeckt bleibt. Besonders hervor-
zuheben ist, daß der gesamte Ausgabenbedarf des
Haushaltes der allgemeinen Reichsverwaltung
zum ersten Male eine Billion Mark übersteigt.

Der Reichsratsentwurf für die Erwerbs- losenfrage.

Der Reichsrat beschloß folgende täglichen Unter-
stützungssätze für die Erwerbslosen, die im wesent-
lichen dem Antrag der sächsischen Regierung und dem Verlangen
der Sozialdemokratie entsprechen.

	A	B	C	DE
Für männliche Erwerbslose über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines andern leben	360 Mr.	335 Mr.	290 Mr.	250 Mr.
Für männliche Erwerbslose unter 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines andern leben	250 Mr.	225 Mr.	200 Mr.	175 Mr.
Für weibliche Erwerbslose über 21 Jahre, sofern sie im Haush- alt eines andern leben	125 Mr.	115 Mr.	100 Mr.	85 Mr.
	275 Mr.	250 Mr.	225 Mr.	200 Mr.

Der französische Standpunkt zu den nächsten Reparationsverhandlungen.

Der französische Senat hat am Donnerstag Herrn
Poincaré ebenso wie die Kammer das Vertrauen aus-
gesprochen. Er nahm die unumstrittene einfache Tagesordnung
als Ausdruck seines Vertrauens zu dem französischen Minister-
präsidenten durch Handaufsehen an. Wesentlich neues hat die
Republik Poincaré vor dem Senat nicht gebracht. Hervorzuheben
ist seine Forderung nach Wänden. U. a. erklärte der französische
Regierungschef: „Zest sind neue Vorhälse der Deut-
lands angekündigt. Es wird sich vermutlich um einen Mor-
atorium von dehnbarer Dauer handeln, wobei die Frage
ist, ob Deutschland eine Kompromissverwertung wird, um seine
Finanzen zu sanieren. Nach dem, was bisher geschehen ist, muß
Frankreich mittlerweile hoffen und Deutschland muß des-
halb einer effektiven Kontrolle unterworfen werden.“ Frankreich sei, so fuhr Poincaré fort, außerstande, länger
Geduld zu üben, da es sonst seinen Wiederaufbau nicht fortführen
könne. Es werde seine Verbündeten deshalb auffordern, den
deutschen Staatsbank, für den der Artikel 248 des Verfaßter Ver-
trages als Hypothekarrecht einräumen, mit England zusammen zu
beschließen oder Frankreich seine Erfüllung für eigene Rech-
nung zu erlauben. Weiter führte Poincaré aus, daß Frankreich
nicht ohne Vorbehalt seiner Rechte den deutschen Vertrüchen zur
Stabilisierung der Mark nicht entgegenstehen werde.

Der Temps schlägt zu diesem Stabilisierungszweck vor:
Deutschlands sollte sich ein Kohlenfeld schaffen. Hierbei kommt
der französisch Kohlenfeld sehr (vgl. unseren
heutigen Artikel darüber). D. R. vor, die von dem Röm-
ischen Staat der französischen Regierung bereits mehrfach de-
klariert der Seite, worum denn nicht Frankreich zu diesem „höchst ein-
fachen“ Mittel der Stabilisierung des Marken greift; denn auch
der Staat leidet ja unter verhältnismäßig hohen Verlusten.
Es ist jedoch verständlich, auf eine Ware, an
deren Faktoren abhängt und die ja nicht beständig zum Aus-
gleich der Zahlungsbilanz dienen kann, wie etwa das Gold,
eine Wahrung aufzubauen.“

Eine amerikanische Warnung an Frankreich.

Durch Funkspiegel erfuhr „Report Tribune“ aus Washington
daß einer hohen amtlichen Beobachtung, daß die ameri-

Amerika gegen Anerkennung des Völkerbundes für die Meerengenfrage.

Die amerikanische Vertretung in Lausanne hat dem Prä-
sidium der Konferenz eine Note überreichen lassen, in der es u. a.
hebt, daß die unbedingte Freiheit der Meerengen für sämtliche
Nationen der Welt ohne Ausnahme besser gesichert wäre, wenn
man sich auf die in den Verträgen gewährleisteten Rechte und
Verantwortlichkeiten führen würde, anstatt auf eine internationale
Meerengenkonferenz. Aus diesen Gründen betrachtet Amerika die
Anerkennung der Intervention des Völkerbundes für überflüssig. Be-
sonders wurde der Antrag auf Bildung einer Meerengenkom-
mission von der Türkei gestellt, ohne bisher Erledigung gefunden
zu haben.

Der Staatsgerichtshof

zum Schluß der Republik hat auf Einbruch der medlenburgischen
Landesregierung den Beschluß vom 3. November aufgehoben, in
dem das Verbot der Verfassung des Vereins für Landwirtschafts-
liche Berufsausbildung in Dallgow aufgehoben war und hat die
Berufsausbildung des Vereins gegen jenes Verbot als ungültig ver-
urteilt. Der Verein als solcher sei auf Grund des Verlängerung des
Artikels 18 der Reichsverfassung rechtmäßig aufgehoben worden. Außerdem seien die Voraus-
setzungen für das Verbot auf Grund des Schuhfaktes vorhanden,
wie aus den von der medlenburgischen Landesregierung vor-
gelegten Unterlagen hervorgeht.

Anklage gegen Rohrbach.

Der Staatsanwalt in Schwerin hat jetzt gegen den Leut-
nant Rohrbach die Anklage wegen Fahnenflucht erhoben. Es
handelt sich bekanntlich um den Übertritt der Rohrbach-Truppe
ins Baltikum im Jahre 1919.

Neues Verbot der „Schlesischen Volkspartei“.

Der Oberpräsident von Niederschlesien hat die „Schlesische
Volkspartei“ in Breslau wegen Verfehlung des früheren
Reichsministers Wirth und des preußischen Ministers des Innern
Seyring auf vier Monate verboten.

Ein Dollar (markähnlich) 6500 Mr.

Sozialdemokratische Bedenken gegen die Loslösung Coburgs von Bayern.

München, 21. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Landes-
ausschuß der Sozialdemokratischen Partei in Bayern stellt in der
„Münchner Post“ fest, daß die Sozialdemokratische Partei an der
Agitation und der Proklamation in Coburg in keiner Weise
beteiligt ist.

Die Stellungnahme der gesamt-bayerischen Partei-
instanz wird in Norddeutschland, soweit man hier die
bayerischen politischen Verhältnisse nicht kennt, vielleicht
übertreifen. Ging ja doch auch die Loslösungsbewegung
in Coburg von sozialistischer und demokratischer Kritik
an der Duldung des Baudenwesens, der Verwaltungs-
reaktion und der extremen Klassenjustiz in der bayerischen
Ordnungszelle aus! Ob diese Erhebungen jedoch da-
drin wirklich bekämpft werden, daß die demokratischen
geführten Landesteile sich teilweise von Bayern loslösen,
so weit sie gerade besonders unter dem Haushaltswesen zu
leiden hatten, muß aber in der Tat zweifelhaft erscheinen.
Der Gegensatz zwischen dem Standpunkt der Coburger
und unserer bayerischen Parteileitung zeigt erneut die
Notwendigkeit einer Führung der Bevölkerung, die Ause-
inandersetzung für die, die eben nur als einheitliche deutsche
Frage zu lösen ist. Der Augsburger Parteitag der Mehr-
heitssozialdemokratie hat den Parteivorstand zur Ein-
setzung einer 21er-Kommission zu diesem Zweck beauftragt.
Der Parteivorstand des Vereinigten Partei hat die Ause-
inandersetzung dieser Kommission bisher unterlassen, was ange-
sichts der gegenwärtigen Belastung der arbeitenden
Klassen mit den dringendsten Wirtschaftsproblemen ver-
ständlich ist. Daß die Neugliederungsfrage aber nicht ein-
fach verschwindet, wenn wir ihre intentionale Behand-
lung verhindern, zeigen auch die neuen Loslösungs-
bestrebungen in Ostpreußen, Hannover und an-
deren Gebieten, denen wir viel wirksamer Kritik ent-
gegensetzen könnten, wenn es ein positives Programm der
Sozialdemokratie über die weitere Ausgestaltung der
Reichseinheit und der kulturpolitischen Decentralisation
im Einheitsreich geben würde. Vor allem auch im
Rheinland, dessen außenpolitische Bedrohung das
entscheidende Hindernis für die sofortige Durchführung
jedes solchen Programms bietet, wäre ein solches Dezen-
tralisationsprogramm, das schon jetzt für die Zeit der
Befreiung von der fremden Besetzung verkündet würde,
nach dem Urteil mancher alteingesessener Kenner der Be-
völkerung wirksamer im deutschen Sinne als viele laute
Proteste es sein können.

Eine Autonomiebewegung in Ostpreußen.

Die Verabschiedung zweier ostpreußischer Landräte, des
Herrn v. Lüwers in Giżycko und des Herrn v. Strauß in
Werba, hat bei den Rechtsparteien der Provinz Preußen und
auch ihnen ergebenen Presse eine Bewegung hervorgerufen, die
bereits berichtet, daß eine der nächsten Folgen die Verabschie-
bung der Landräte die Drohung von Landwirten mit dem
Siegerkreis ist. Dazu gehören natürlich Anführungen,
daß man in Ostpreußen — natürlich nur in den Kreisen der
Rechtsparteien, die allerdings in der Provinz eine starke Stellung
inne haben — sich ebenso wie in Hannover und im Rheinland der
Möglichkeiten bewußt sei, der Artikel 18 der Reichsverfassung
geht aus einem Letzteil der Königsberger Alte-
meinen Zeitung hervor, in dem von einer leitenden Stelle der
Deutschen Volksliste in Ostpreußen betont wurde, es sei
das gute Recht jeder Partei, die Frage der Autonomie zu erörtern
und auf Gebietsänderungen und Neubildungen im Rahmen des
Artikels 18 der Reichsverfassung hinzuarbeiten.

Daß die Deutsche Volkspartei und die Deutsche Union sich
in Ostpreußen auch in diesem Punkte so gut verstehen, ist kein
Wunder, denn die beiden Parteien haben schon länger dort bei
allen politischen Aktionen so sehr gemeinsame Sache gemacht, daß
man die Unterschiede überhaupt nur mit der Lippe wegschmei-
ben kann. Im vorliegenden Fall ist allerdings von Seiten der
Landräte mit einer Autonomiebewegung der beiden
Parteien offenbar noch größer, als bei den Deutsch-
nationalen. Denn selbst der schon erwähnte Vertrag der „Neu-
zeitung“ auf feststellen, daß man in den nationalen Kreisen
Ostpreußens es für fraglich halte, ob gerade jetzt das Autonomie-
problem zur Gestaltung auf sei. Es ist ja ein unbestimmtes Zeit-
moment der Volkspartei, ob sie in einem breiteren Kreise eine Teil-
nahme — möglicherweise sogar in einer Koalition — an der Regierung
des Reiches nach einem Gesamtplan zum gegebenen Zeitpunkt
auch für notwendig halten — unter den gegenwärtigen
Umständen und ebenso ggf. auch in Zukunft. Das ist der wahre Grund,

meint die „Granit, Itg.“, ist alles eher denn eine Rechtfertigung dafür. Wir glauben zu wissen, daß die Gründe für die Verabschiedung der Landräte v. Bevan und v. Twers sehr trügerisch waren, und daß dies nicht bloß die Meinung der sozialdemokratischen Mitglieder des Staatsministeriums ist, geht schon daraus hervor, daß sich im Staatsministerium überhaupt eine Mehrheit für den Wechsel in den beiden Landratsämtern fand. Dennoch fragen die Herren aber nicht, die möglich über Nacht ihr autoritätsloses Herz entdeckt haben. Der Sinn der Uebung ist ja ganz klar: Man will durch die Drohung mit einer Autonomiebewegung den hässlichen Druck auf die Regierung ausüben, um sie zur Korrektur ihrer Beschlüsse zu zwingen, oder zum mindesten, um sie vor ähnlichen Maßnahmen abzuschrecken, die man, vielleicht nicht ohne Grund, befürchtet. Es versteht sich von selbst, daß keine Regierung, und auch nicht die preußische Koalitionsregierung, einem solchen Druck nachgeben kann, wenn sie auf ihre Autorität etwas hält. Darauf werden sich auch die Kreise in Oppeln gewöhnen müssen, die sich noch immer darüber können, daß die Provinz nicht ihre politische Zukunft in

Die Geldgeber der bayerischen „Nationalsozialisten“.

München, 21. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Auf die Anfragen der Süddeutschen Demokratischen Korrespondenz an Dr. Kuhlo, das geschäftsführende Präsidialmitglied des Bayerischen Industriellen-Verbandes, sind bis heute Antworten nicht eingegangen. Die genannte Korrespondenz erläutert nun:

Wir stellen dieses Schweigen, das eine deutlichere Antwort ist als sie die lauteste Erwiderung hätte geben können, ausdrücklich vor aller Offenheit auf. Um aber keinen Zweifel aufzustehen zu lassen und um Herrn Dr. Kuhlo nochmals Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben, erklären wir auf das Kategorischste: Herr Dr. Kuhlo hat neben einigen anderen prominenten Mitgliedern des Bayerischen Industriellen-Verbandes Herrn Hitler sehr nachgiebige Summen zur Finanzierung der Nationalsozialistischen Partei gegeben. Herr Dr. Kuhlo hat in den Kreisen des Industriellen-Verbandes Gelder für die Nationalsozialistische Arbeiterpartei geworben. Herr Dr. Kuhlo hat mit Hitler persönlich verhandelt, um die Nationalsozialisten als Schühruppe für gewisse Unternehmenskreise zu gewinnen. Das sind Tatsachen, die nicht widerlegt werden können und für die Jungen von absoluter Zuverlässigkeit zur Aussage stehen. Wir verstehen daher, wenn Herr Dr. Kuhlo auch nicht einmal den Versuch einer Überzeugung macht. Im übrigen erhoffen diese Feststellungen keineswegs unter ganzem Wissen über die Beziehungen zwischen Industriellen-Verband bzw. Herrn Dr. Kuhlo und den Nationalsozialisten. Wir begnügen uns heute nur mit der Feststellung, daß schon der Vorgänger des Herrn Dr. Kuhlo, Herr Roell, Hauptleiter der Filiale der Deutschen Bank in Würzburg, die Beziehungen zu den Nationalsozialisten aufgenommen und sehr viel, sagen wir „finanzielles Verständnis“ für die Ideen und Pläne des Herrn Hitler gezeigt hat. Herr Dr. Kuhlo hat diese Beziehungen noch weiter ausgebaut und System in die Sache gebracht, besonders die Frage der finanziellen Unterstützungen in großzügiger Weise organisiert. Wir wollen Herrn Dr. Kuhlo in diesem Zusammenhang nur an gewisse vertrauliche Rundschreiben an die Mitglieder des Industriellen-Verbandes erinnern. Wir hoffen, er wird uns verzeihen. Sollte das nicht der Fall sein, so sind wir zu näherer Auskunft gern bereit. Herr Dr. Kuhlo wird dann noch mehrere Fragen zu hören bekommen, auf die ihm die Antwort sicherlich nicht leicht sein wird, wie wir erwartet eben angeführten bis heute von ihm unbeantwortete geschriebenen Feststellungen.

Die Münchener Post bemerkt zu diesen Feststellungen: „Dürfen wir vielleicht hier etwas nachholen, und an den Schwiegereltern des Herrn Dr. Kuhlo, Herrn Geh. Kommerzienrat Kuhl, die Frage richten, ob ihm bekannt ist, weshalb in der letzten Zeit keine Vermögens-, weitere industrielle Gruppen zum Anhänger an seinen Verbund zu bewegen, ergebnislos blieben? Ist ihm bekannt, daß früher Anhänger sogar schon mit der Begründung abgelehnt wurde, daß die Mittel des Industriellen-Verbandes in „ausnahmiger Form“ liegen?“

Bemerkenswert ist, daß die gesamte Münchener bürgerliche Presse bisher von der Angelegenheit noch nicht die geringste Notiz genommen hat.

Man nennt mich Zimmermann.

Roman von Union Sinclair

(Ausdruck verboten)

„Aber“, sagte sie mit einer Leidenschaftlichkeit, die ich noch nie an ihr bemerkt hatte, „vergessen Sie nie einen Tagabend! Ihr Gott; ich möchte auch etwas sagen. Hier ist ein Mensch, das Herz voller Liebe für die anderen Menschen, während Sie und ich nur daran denken, wieviel Geld wir aus uns herausziehen können. Ein Mensch, der wirklich eine Religion hat — und Sie wollen uns ihm eine Kirchengruppe machen! Bringen Sie, das ist Ihr Gott, bringen zu lassen, Aber!“

Die Augen des großen Mannes standen weit offen. „Heiliger Gott, Maria, was fällt Ihnen denn ein?“ Und dann sprach er fast: „Die weint ja auch!“

„Nein, ich weine nicht“, behauptete Maria, aber ihre Wangen waren feucht und sie wünschte die Tränen fortzuhalten. „Ich könnte mich bloß ein wenig, das ist alles. Dies essen wir, und vor uns ist dreimal sonst Reue, als wir zu euren vertrauen, und die ganze Stadt ist voller armer Leute, die Überflutung nichts haben, keine Arbeit, kein Heim . . . wissen Sie denn nicht, daß dem so ist?“

„Hören Sie, mein Kind“, entgegnete der Zimmermann. „Wissen Sie, was geschehen wird, wenn Sie diese betreute Dame ableben? Sie werden Angst bekommen. Schön jetzt haben Sie mir die Schritte verschwiegen.“

„Aber über“, rief Mutter. „Was geht das dich an?“

„Meine eigene Angelegenheiten? Meine eigenen Angelegenheiten, liegt da? Ich möchte wissen, was bei meinen Angelegenheiten kommt? Wenn ich einen Kontakt auf festgestellbarer, höchst Dollars bis Woche unterschreite, mit dieser Summe ein Menschen für die Sozialen beschränkt, und sie geht hin und bekommt Renten! Sie braucht eine Frau fragen, ob das nicht meine Angelegenheit ist. Und wenn ein Mensch, der eine Wohnung aufzubauen beginnt, eine Betriebsfreizeit und Betriebswill, und Frauen in die Garage meilen kann.“

„So lange noch eine Menge mögliche Ersparnisse, auch das, das Mutter ebenfalls zu seinem Segen legt. Es hat keinen Sinn, mich drosseln zu wollen, Mrs. Es wird etwas gut mit

Der Wohnungsbau.

(Schluß.)

Nach dem Jahre 1871 setzte in Deutschland eine kapitalistische Hochkonjunktur ein, und mit diesem Zeitpunkt begann, vom künstlerischen wie vom Standpunkt der Wohnungskultur, eine unglückliche Bauperiode, die erst um die Jahrhundertwende in gesündere Bahnen geführt wurde. Mit der künstlerischen Seite können wir uns hier nicht weiter beschäftigen, obwohl auch diese Frage eine größere Bedeutung hat als die meisten annehmen. In dieser Zeit kamen wir aber auch immer mehr von der Einzelwohnung ab, zur Mietkasernen. Selbst die großen Wohnungen liegen man in die einzelnen Etagen. Das ganze Streben ging dahin, aus möglichst engem Raum Platz viele Menschen zusammenzubringen. Manche Leute glaubten, das höchste Haus sei auch das schönste. Sonst in einer kleinen badischen Amtsstadt eine Bauregelung zu laufen kommen, nach welcher an gewissen Plätzen vierstöckig gebaut werden mußte, obwohl sonst das ganze Städte nur zweistöckige Häuser aufwies. In einzelnen Großstädten, besonders in Berlin, wurde die Bodennutzung auf die höchste Spitze getrieben. Bis zu 70 und 80 Familien gehen in einer Hofstette hinein. Bis zu 5 und 6 Quers- und Seitenbauten liegen hintereinander. Jeder hat unter und über sich, rechts und links von sich, Menschen, mit denen ihn gar nichts verbindet. Der gegenwärtige Verlust wird sogar möglichst vermieden, will er erreichungsgerichtet zu Erziehungslösungen führen. Dem Wolfe wurde vorgeordnet, durch die intensive Ausnutzung des Bodens würden die Wohnungen billiger, weil man doch auf diese Art weniger Boden braucht. In Wirklichkeit wurden dadurch nur die Bedürfnisse in die Höhe getrieben, und wir hatten in Deutschland Kaufpreise, wie man sie sonst in keinem anderen Lande kannte. Die Bodenverteilung legte sich in den Besitz der Baupläne, schuf sich ein Monopol, und diejenigen Gemeindewahlrechte, die wir in den deutschen Landen hatten, geben überall diesen Spekulanten den erforderlichen Einfluß, um die Bauregulierungen nach ihrem Sinne zu gestalten.

Leider ist ein großer Teil unserer städtischen Bevölkerung ja an die jüdische Mietkasernen gewöhnt, daß sie den Fluch, der mit der Mietkasernen unter Volk überzogen hat, gar nicht kennen. Für viele Großstadtbewohner ist die Wohnung nur die Schule, und der Platz, den man so reich als möglich sucht. Ein ungeheure Prozentzahl der Wohnungen ist ja, daß sich ein wirklich schönes Familienehren gar nicht entwirken kann. Unbefriedigt von der einen Wohnung, wurde eine andere gesucht und immer wieder umgesogen, ohne das zu finden, was man suchte, weil es eben in der Mietkasernen nicht gefunden werden kann. Unbewußt zieht es den Menschen zur Natur. Der Berliner Arbeiter kreist nach einem Laubengärtchen. Mit großer Mühe versucht er dem Sandboden etwas abzugewinnen. Schon vor dem Kriege schliefen sich Arbeiter und Beamte zu Gartenstadt-Gemeinschaften zusammen. Man baute kleine Einsammlerhäuser mit anliegendem Garten. Diese Häusern mussten viel Spott über sich ergehen lassen. Und trotzdem haben nur ganz wenige der Gartenzäude wieder den Norden geklebt, es waren diejenigen, die glaubten, das Gemüse im Garten wachse ohne Arbeit, denn leicht, die auf die jungenen Vergnügungen der Großstadt nicht verzichten wollten, und schließlich diejenigen, deren Beruf das Wohnen außerhalb der Stadt nicht gestattete.

Die Erfahrungen, die in den Gartenvorstädten vor dem Kriege gesammelt waren, gaben die Veranlassung, nach dem Kriege in erster Linie des Kleinbaus zu fördern. Das Einzelnehaus hat aber heute noch seine Feinde, besonders in den Reihen der Bodenrepublikant; bestellt werden die noch durch den Trotz derjenigen, die gedankenlos am Leben leben. Es wird gesagt, man könne doch nicht jedem eine Villa in den Garten bauen. Das ist auch nicht notwendig; man kann Reihenhäuser bauen, die kaum höhere Herstellungskosten erfordern, als die Wohnungen in Mietkasernen. Dabei ist natürlich erforderlich, daß richtige Architekten mit der Sache betraut werden. Wollt wirtschaftlich betrachtet, sind diese

Wohnungen billiger als die anderen. Ein anderer Einwand gegen die einseitige Förderung des Kleinbaus ist der, daß nicht jedermann in solchen Häuschen wohnen will und kann. Das stimmt; aber Mietkasernen haben wir 50 Jahre lang gebaut, und wenn wir denen, die sich aus der Mietkasernen herausziehen, ein Ideal vorwählen helfen, dann haben die anderen in den Mietkasernen Platz. Auch der Einwand, daß dazu eine viel zu große Bodenfläche gebraucht wird, kann nicht gelten, weil wir nur den sechzigsten Teil des landwirtschaftlich genutzten Bodens brauchen würden, um jeder Familie 500 Quadratmeter Platz zu geben. Nun wollen ja nicht alle ein solches Häuschen, und auch die erhalten nicht 5 Ar, sondern im Durchschnitt vielleicht 2,5 Ar Platz.

Arbeiter, Angestellte und Beamte sollten deshalb mithelfen, daß es durch eine richtige Bodenreform möglich wird, allen denen, die es wollen, eine kleine Heimstätte zu geben. Wenn uns die wirtschaftlichen Verhältnisse auch zwingen, sparsam zu bauen, so wollen wir doch so bauen, daß die Bewohner dann glücklich in ihren Wohnungen sein können. Wo die Gärten groß genug angelegt werden können, wird die Kanalisation überflüssig. Die Straßen können in der einfachsten Weise hergestellt werden. Wir haben Beispiele aus den letzten Jahren, wo Genossenschaftsmitglieder zu den größten Opfern bereit waren, um sich einen ordentlichen Garten zu erringen. Eine Stadtverwaltung wollte die Leute auf engerem Raum zusammenzängen, um Strafherstellungsstellen zu sparen, da haben sich die Genossenschaften bereit erklärt, die Herstellungsarbeiten selber in ihren Freizeitstunden auszuführen, um einen großen Garten zu erhalten. Diese Art der Selbsthilfe, der willigen Mitarbeit beim Bauen, wird in Zukunft noch mehr einzehlen als bis jetzt. Wer eine Wohnung mit Garten will, muß auch bereit sein, das Land zu roden und andere Arbeiten zu leisten.

Eine badische Wasserkranktanleihe in Kohlenwert.

Aus Baden wird uns geschrieben:

Unter den Süddeutschen Ländern steht Baden an der Spitze mit dem Ausbau seiner Wasserkräfte. Die Wasser des Oberrheins und der Bergbäche und der Seen des Schwarzwaldes weisen einen Wasserreichtum auf, aus dem in einer nicht allzu fernen Zukunft jährlich etwa 3 Milliarden Kilowattstunden Kraft gewonnen werden kann. Dabei sind die Ausbaubedingungen die denkbar günstigsten. Ein großes Werk am Oberen oberhalb Basel und der erste ausgebauten Teil des sogenannten Murg-Werkwerks im nördlichen Schwarzwald versorgen bereits weite Teile des Landes mit elektrischer Strom. Im Bau befindet sich zurzeit die zweite Ausbaustufe des Murg-Werkes, die für eine jährliche Leistung von 45 000 Kilowattstunden berechnet ist. Als nächstes Werk soll der im südlichen Schwarzwald gelegene Schüttbach der Stromerzeugung dienstbar gemacht werden. Die bereits bestehenden und die auszubauenden Werke sind zusammengeführt in dem sogenannten Badenwerk, das in Form einer Aktiengesellschaft sich im Alleinbesitz des badischen Staates befindet und vom Arbeits- und Finanzministerium gemeinsam verwaltet wird.

Die ungeheure Geldentwertung der letzten Monate hat nur auch den geplanten großzügigen Ausbau der badischen Wasserkräfte gefährdet. Bislang hat das Badenwerk seinen Gesellschaft durch Obligationsscheine gedeckt, die es in den Jahren 1921 und 1922 mit großem Erfolg ausgelegt hatte. Aber infolge des Sinkens des Wertes der in diesen Unteren angelegten Geldkreise die Bevölkerung in jüngerer Zeit bevor fürstlich, weiterhin Geld in diesen fehlerhaften Papieren anzulegen, weil dadurch einbüßt. Sollte der Ausbau der Wasserkräfte, der in der heutigen Zeit der Kohlenknappheit von allergrößter Wichtigkeit ist, innerhalb absehbarer Zeit eingestellt werden, so müßte man auf einen neuen Anreiz Geld für das staatliche Unternehmen zu geben, verfallen. Um welche Summen es sich dabei handelt, eröffnet man am besten daraus, daß allein der zweite Ausbau des Murg-Werkes einschließlich der notwendigen Überbauleitungen nach dem heutigen Goldwerte etwa 20 Milliarden Mark erfordert. Die badische Regierung hat nun mehr ein wertbeständiges Papier des Badenwerkes gehabt, und der Badische Landtag hat der entsprechenden Vorlage zugestimmt. Nach reißlicher Überlegung hat man sowohl von dem Blatte einer Auslandsanleihe, wie einer innerdeutschen Goldanleihe Abstand genommen, sondern hat dem neuen Papier des Badenwerkes die Kohle als Wertfaktor zugrunde gelegt. Dadurch der jeweilige Kohlenpreis für das Badenwerk, das die Anleihe auflegt, und für den Anleihennehmer kommt bei der Zeichnung wie bei der Auszahlung und der Rückzahlung zugrunde gelegt wird, fallen Verluste für die Beteiligten aus. Die Kohlenpreis-Anleihe wird immer ihre etwa gleiche Kaufkraft erhalten. Zeichnet z. B. jemand 1000 Kilo Kohle mit 30 000 Mark — entsprechend einem Kohlenpreis von 30 000 Mark!

Den Kopf auf der Suche nach einem ungewöhnlichen Geistessthema. Dann entsteht ich mich, daß T. S. mit seiner Erzählung über den Film: „Die Geschichte zweier Städte“ Enthalg gehabt habe und begann darüber zu sprechen.

Herr Zimmermann, die Ausführung, die Sie heute abend sehen werden, ist von künstlerischer Standpunkt aus interessant. Ein großer Bühnenmaler in Paris entwarf die Bilder, und die besten Künstler halten den Film für ein Meisterwerk, erklären, er werde in der Kinoschau ein großes Bild für das staatliche Unternehmern zu geben, verfallen. Um welche Summen

es sich dabei handelt, eröffnet man am besten daraus, daß allein der zweite Ausbau des Murg-Werkes einschließlich der notwendigen Überbauleitungen nach dem heutigen Goldwerte etwa 20 Milliarden Mark erfordert. Die badische Regierung hat nun mehr ein wertbeständiges Papier des Badenwerkes gehabt, und der Badische Landtag hat der entsprechenden Vorlage zugestimmt. Nach reißlicher Überlegung hat man sowohl von dem Blatte einer Auslandsanleihe, wie einer innerdeutschen Goldanleihe Abstand genommen, sondern hat dem neuen Papier des Badenwerkes die Kohle als Wertfaktor zugrunde gelegt. Dadurch der jeweilige Kohlenpreis für das Badenwerk, das die Anleihe auflegt, und für den Anleihennehmer kommt bei der Zeichnung wie bei der Auszahlung und der Rückzahlung zugrunde gelegt wird, fallen Verluste für die Beteiligten aus. Die Kohlenpreis-Anleihe wird immer ihre etwa gleiche Kaufkraft erhalten. Zeichnet z. B. jemand 1000 Kilo Kohle mit 30 000 Mark — entsprechend einem Kohlenpreis von 30 000 Mark!

„Erzählen Sie mir davon,“ bat Zimmermann, und ich war für sein Interesse dankbar.

„Ich weiß nicht, wieviel Sie von der Herstellung eines Films verstehen.“

„Erzählen Sie mir alles.“

Herr T. S. hat eine große Bühne aufzuhauen lassen die das Paris vor einem Jahrhundert darstellt. Er hat taurind Leute engagiert . . .

„Zweitausend,“ unterbrach mich T. S.

„In den Annoncen?“ meinte ich lächelnd.

„Nein, nein, wirklich zweitausend; in den Annoncen fünfzehnt.“

„Gut; die Leute tragen Kostüme, die T. S. für sie fertigen ließ und solchen einen Modell herstellen. Sie haben es den ganzen Tag probiert, wissen jetzt, worum es sich handelt. Ein Mann brüllt ihnen durch ein Megaphon Befehle zu, ungeheuer lärzend Lärm erzeugt die Szenen, damit sie photographiert werden können. Es ist ein äußerst lebendiges Bild und als historische Erinnerung genommen von pädagogischem Wert.“

„Und was wird aus den Leuten, wenn der fertig ist?“

„Sie sieht selbst, daß dieser Mensch wortlos war. Schon wieder befanden wir uns bei einem gefangenen Thema. Wie meinen Sie das?“ mich in der Frage aus.

„Ich meine, wie diese Leute leben?“

„Doch nun ihnen bekommt doch fünf Dollars.“

„Na, aber damit können Sie doch nicht lange auskommen.“

„Das kostet das Diner, das wir eben verzehrt.“

Der Filmkönig lächelt auf den Lebenden, brach dann in Gelächter aus. „Nahe! Das ist wirklich gut!“

(Fortsetzung folgt.)

XVII.

„Sie bin in einer äußerst gespenstischen, auf gute Manieren viel gesetzten Familie aufgewachsen. Für meine liebe Mutter und meine Schwestern gibt es nichts Schöneres, als was sie sich selbst machen. Nur ist sie eine Schauspielerin, die noch schöner ist. Und wenn sie mir manchmal eine Szene gezeigt und hörte noch immer eine Sinfonie.“ Ich gehörte mir

pro Tonne — so beträgt bei 50 prozentiger Verzinsung der Zins den Wert von 50 Kilo Kohle. Steigt der Kohlenpreis von 30 000 auf 40 000 Mark, so steigt der Zins entsprechend mit. Ist bis zur Rückzahlung die Tonne Kohle z.B. von 30 000 auf 50 000 Mark gestiegen, so erhält der Zeichner für die ursprünglichen 30 000 Mark entsprechend der Veränderung des Kohlenpreises 50 000 Mark zurück. Fällt der Kohlenpreis, so fällt allerdings auch die rückzahlbare Summe, oder die Haftstrafe des zurückgezahlten Geldes ist eine entsprechend höhere geworden. Dadurch erhält diese neue Art von Anleihe aber ihren Anreiz, als wertbeständiges Papier und kann wirtschaftlich von großer Wirkung sein. Ist die neue Art der Anleihe, wie sie die badische Reparatur beabsichtigt, von Erfolg gekrönt, was ihr sowohl im Interesse des Staates wie der Bevölkerung zu wünschen ist, so wird sich aber auch die Privatwirtschaft gern zu einer solchen, zur Beschaffung ihrer eigenen Geldbedarfshilflichen Wege zu geben und den Gegebenen bei weiterer Bedarfserwartung nicht weiterhin zu klären, wie das bisher der Fall war. (Über die Bedeutung dieser „Kohlenanleihe“ für die Reparationsfrage vgl. unsere heutige Notiz „Der standförmig e Standpunkt usw.“ D. Red.)

Auszahlung stiftiger Versorgungsbeträge.

Amtlich wird uns mitgeteilt:

Der Reichstag hat am 13. Dezember dem abändernden Gesetzwurf zur Änderung des Gesetzes über das Versicherungsrecht zugestimmt. Nach geltendem Recht erhält der Krieger, dem vom Versorgungsgericht Versorgungsgebühren zugesprochen worden sind, bis zur Erledigung des vom Reichstagskuts eingelezten Rechtes einen Teil der ihm zuverlässigen Gebühren vorläufig ausgezahlt. Eine solche vorläufige Zahlung kann keiner von den Versorgungsgerichten und dem Reichsversorgungsgericht angeordnet werden, wenn sie nur dem Grunde nach erkennen, dass die Sache an eine Verzögerung auszuverweisen. In allen Fällen beschränkt sich jedoch die vorläufige Zahlung auf die Grundrente und die Schwerbehindertenzulage, bei Hinterbliebenen auf die Hinterbliebenenrente, während z.B. die Ausgleichs-, die Witze, die Kinder- und vor allem die Toerungsauflage zunächst nicht gezahlt wurde. Nach dem neuen Gesetz werden auch die Witze, die Kinder- und die Witzezulage ohne weiteres gezahlt. Darüber hinaus können im Falle der Bedarfssigkeit auch die übrigen sonstigen Gebühren, insbesondere die im Vergleich zu den anderen Gebühren sehr beträchtliche Toerungsauflage, freigestellt werden.

Der Schweizer Anteil an der Kredithilfe für Österreich bewilligt.

Der Schweizer Ständerat beschloss am Donnerstag, den 20. November Goldstrichen zu gewähren.

Gewerkschaftsbewegung.

Grundzüge und Grundprobleme des Schlichtungswesens.

(Schluß.)

Die nächste und damit vierte Stufe des deutschen Schlichtungswesens soll mit der neuen Schlichtungsordnung eingeleitet werden. Hier schreiben die Anhänger von Professor Zimmermann an statt von den bisherigen Beschlüssen abzuweichen. Nach dem Entwurf soll die Selbstbestimmungs- und Betriebsfreiheit gesichert werden, um das Vertrauen von Beamtung zu verschwinden und sollen die tariflichen Einigungsämter den Schlichtungsausschüssen vorangehen und die Einigungsämter den kommenden Arbeitsgerichten zugeordnen werden. Man kann darüber wirtschaftlich Meinung sein. Es ist sehr fraglich, ob die neuere Reparatur eine bessere bedeutet. Heftig umstritten ist noch die Behandlung der Arbeitsstreitigkeiten in gemeinnützigen Betrieben. Wenn werden sich die Gewerkschaften dagegen, das bei jedem Streitkampfe der Antrags-Zwang gilt, dies soll den statutarischen Verhältnissen verdeckt bleiben.

Familien-Anzeigen

Am 20. Dezember verschied nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter und Schwester

Frau
Martha Struhoff
geb. Weidner
im Alter von 32 Jahren.

Mit ihr, an deren Seite ich in glücklicher Ehe über 12 Jahre Freud und Leid geteilt habe, sinkt unser aller Sonnenschein ins Grab.

Wer ihr im Leben nahe stand, wird die Tiefe unseres Schmerzes ermessen.

Dies zeigen schmerzerfüllt im Namen der Hinterbliebenen an

Der tieftrauernde Gatte
Josef Struhoff und Kinder.

Beerdigung: Dienstag, den 26. Dezember, nachmittags 2 Uhr, vom Friedhof St. Nikolai in Cosel.

Trauerhaus: Posener Straße 75 (Friseurgeschäft).

1654

In den Satzungen vieler Gewerkschaften sind diese Bestimmungen enthalten. Auch befinden sich in den meisten Tarifen Schlichtungsklauseln. Ferner haben auch auf Grund des Betriebsrätegesetzes die Betriebsräte die Aufgabe, Streitigkeiten zu schlichten und kann im Vertragssinne die öffentliche Schlichtungsbehörde anzuordnen werden.

Professor Zimmermann hält aber auf Grund der irrtümlichen Erfahrungen, daß die Parteien an die vorgeschriebene Regelung sich nicht halten, den Antragszwang für notwendig. Wir können dem nicht folgen, sondern die Erfahrungen lehren, daß die Antrufung von allen führenden Persönlichkeiten bald als selbstverständlich vorausgesetzt werden dürfte. Der Zwang gerade hier ist am allerwenigsten angebracht, dagegen halten wir den Erziehungs- und Verhandlungszwang für unbedingt notwendig. Es könnte mit diesen Hilfen nichts weiter gut gemacht werden, was bei der ersten „Streitphase“ sowie nicht verhindert werden könnte.

Stärke Parteien auf beiden Seiten werden die Antrufung, wenn überhaupt erforderlich, vereinbaren. Hier kommt es gewöhnlich auf den unparteiischen Dritten an. Dies ist ein Problem für sich.

Teilt es schon für die Beispiele zu, daß sie sich „eignen“ lassen, um so weit mehr für den Vorsitzenden. Er muß die führende Kraft sein und bleiben und nicht umgekehrt. Es ist eine Persönlichkeitfrage.

Charakterfreigabe, Vertrauenswürdigkeit, Mensch- und Wirtschaftskenntnis, Erfahrung in der Menschenbehandlung und der Verhandlungsleitung verlangt das Schlichtungswesen vom Vorsitzenden. Juristische Schulung ist nicht unbedingt erforderlich, dagegen praktische Kenntnis der Wirtschafts- und Arbeitsgesetze.

Wenn Parteien Wert auf den juristischen Einschlag in den Schlichtungsverhandlungen legen, so können sie entsprechende Beispiele in Vorschlag bringen.

Auf die Auswahl geeigneter Beispiele muß der größte Wert gelegt werden. Der Vorsitzende kann nicht in allen Gewerken auftreten und die unklarenden Beispiele sind viel zu sehr Partei-

als das sie in jedem Falle gute Berater sein können. Die Beispiele sollen sich in jedem Falle frei zu machen suchen vom Parteistandpunkt, was besonders in Zeiten wirtschaftlichen Umwelts auf Seiten der Arbeitgeber sehr zu vermissen ist.

Ein dauernder Wechsel der Beispiele ist besonders bei Fällung eines Schiedsvertrages öfters zum Schaden beider Parteien aus. Ganz nach außen „starke“ Parteien werden „auftragszweck“, „grundsätzlich“ und „prinzipiell“ und wie alle die schönen Worte heißen, auf ihrem Standpunkt beharren und hier kommt es darauf an, nicht

den „goldenen Mittelpunkt“ zu finden, sondern genau zu prüfen, wie die wirtschaftlichen Verhältnisse liegen.

Ob die Stellung der von einem unparteiischen Vorsitzenden geleiteten öffentlichen Schlichtungsverhandlungen mit einer verbindlichen Verfahrensordnung, formgerechten Ladungsvorlagen,

Schlichtungsausschüsse, Befugnisse zur Büchereinrichtung ausgestattet werden soll, kann zum Teil notwendig sein. Aber in allgemeinen würde

der Schlichtungsausschuss auf schwachen Füßen stehen, welcher in Erwägung dieser Mittel keine Stärke sieht. Ganz in einer

Ordnungsstruktur manchmal angebracht, wenn besonders verlässliche Vertreter eingesetzt, aber schlecht würden dies ver-

einzelte Fälle sein und Gewerkschaften wie Arbeitgeberverbände werden offiziell die Unmöglichkeit, solche Vertreter zu entfinden, von selbst einsehen. Eine große Gefahr würde es aber bedeuten, wenn man „Schlichtungsausschüsse“ einführen würde. Solcher Zustand aus war für das Schlichtungswesen mein ein Krebs-

haften, da er den Beziehern der Parteien noch Selbstver-

ständigung auf eigenem Boden hindern, die Verschleppung der Streitfälle fördern würde.

Dies trifft zu, gleichviel, ob hierbei die behördlichen oder frei vereinbarten Schlichtungsausschüsse in Frage kommen. Jede Schlichtungsstelle sollte zwölfstündig so besetzt werden, daß im ersten

Jahr eine Einigung erreicht wird. Dazu gehören allerdings auch Verzögerungen, die über genügende Erfahrung und Sachkenntnis verfügen. Haben wir die Personen? Diese Frage stellen, heißt sie verneinen, denn ein behördlicher Vellenbetrieb, wie er sich in

Deutschland seit dem Krieg entwickelt hat, ein Apparat von Hunderten von Einigungsämtern, wo feinfühlige Kunst der sozialen Beobachtung und der Menschenbehandlung für den Erfolg wesentlich ist, kann nicht in vollem Umfang die geeigneten Persönlichkeiten gestellt erhalten. Fest steht, daß man allerdings nicht

für jeden kleinen Industriebezirk einen Schlichtungsausschuss erzielen kann, aber immerhin die Zahl groß genug sein wird und

Gejahr besteht, daß die Schlichtungsausschüsse wegen Mangel an

Beschäftigung keine praktischen Erfahrungen mehr sammeln können, zumal der Gesetzgeber beabsichtigte, Eingangsstreitigkeiten den kommenden Arbeitsgerichten zuzuweisen. Man sollte sich klar machen, daß man hier nicht auszutauschen sollte, was unbedingt zusammengehört, sei es wegen Mangel an geeigneten Menschen oder aus Rücksicht auf die Kostenfrage. Man wird sich hoffentlich noch in letzter Stunde überlegen, ob wir im armen Deutschland nach diesem System werden verfahren, zumal auf Grund an Mangel von Personen kaum Höchstschätzungen hervorgebracht werden.

Neuer Buchdruckertarif.

Von der Ortsverwaltung der Buchdrucker wird uns berichtet: Nach mehrwöchigen Verhandlungen ist in Berlin am Dienstag ein zentraler Tarifvertrag aufgestellt worden, über dessen Annahme oder Ablehnung die Mitglieder Mitte Januar 1923 in der Abstimmung zu entscheiden haben. Nicht davon berührt werden die neuen Lohnverhandlungen, die am 28. Dezember er. beginnen. In Breslau nimmt die Organisation am 4. Januar in einer Mitgliederversammlung zu beiden Fragen Stellung.

Konzerte.

Orchester-Verein.

Man möchte darauf schwören: wenn der Orchester-Verein in einer Konzertreihe eine Symphonie von Bruckner in Aussicht stellt, dann hat man den Mund unfehlbar gesperrt — es wird bestimmt nichts daraus. Wenn man die Ankündigungen des Orchestervereins um einige Tage zurücksetzt, muß man die beklommende Gefühlswelt machen, daß seine Versprechungen in puncto Bruckner niemals gehalten werden sind. Was man im Fall Brahms nicht behaupten kann. Wir sind die einseitige Beworbung Brahms' auf Kosten Bruckners müde und protestieren aufs schärfste gegen die künstlerische Verengung des musikalischen Horizontes in Breslau. Sie hätten sich sehr gut miteinander vertragen, der Anton Bruckner und der Anton Bruckner. Dorothea Imphonische Variationen waren eine Nachleseung aus dem Programm des Vorjahrs. Sie sind ein liebenswürdiges Werk, das nicht seifige Lieben aufzufrischen, aber bedeutsame Empfindungswellen mit Schwingungen mittlerer Gehaltintensität ausstrahlt. Das beklagende, fast harmlose Thema gibt den Leitfaden zu einem häufig gemütlischen Reigen romantischer Bilder, die mehr farisch heiterlich als dramatisch ausgepielt wie eine matt opalisierende Perle, welche aufgeschnitten sind. Davor gibt sich hier als Kur-Muster von seiner gewinnenden Seite ohne nationale Temperamentsausbrüche. Von diesem reizvollen Werk ist eine sehr schöne Uebertreibung für Klavier zu vier Händen im Verlag von Simrock erschienen.

Maria Rosi als Solistin im großen Konzertsaal war eine große Enttäuschung. Das gegenwärtige Stadium ihres Stimmsfundus erregt erste Begeisterung, wenn man es als Entwicklungskomplex aufstellen soll. So ist der zarte Schmelz, der weiche Perlmutterschimmer ihres Soprans, der Verhallenes, Reizvolles aus schenkerfreier Verdwiegensein in leichter Reinheit aufzufinden. Sollte das zum Verlagen führende Abschrecken eines großen Teils der Rennställe nicht eine Warnung sein? Die Freiheit ihres Barraggs vermittelte manches auszugleichen und trat dort am frischen in Erinnerung, wo, wie im „Japanischen Regenfest“ von Josef Marx, die dynamischen Anforderungen der Vorlage das stimmliche Format der Sängerin nicht überschreiten.

Die lebendige Wiedergabe der am Schlusse kehrenden Symphonie (Mathematique) von Tschauder brachte dem Orchester und seinem Führer, Prof. Dohrn, lebhaften Beifall. gh.

Wasserstand

	am 22. Dezember 1922.
Natibor	3,72 Breslau (Unter-Pegel)
Kippitz	3,32 Rauder (Ober-Pegel) 0,10
Nöbel	2,-
Arieg (Meißenstein)	3,88 Dörfenfurth 4,26
Reichenberg (Ober-Pegel)	3,54 Trebnitz 3,30
Reichenberg (Unter-Pegel)	3,06 Wasserwärme: + 1,5° 2,26
Breslau (Ober-Pegel)	5,54

Die elegante Mey's Stoffmäscie



Keine Wasch- und Plättkosten

Mey & Edlich - Leipzig-Plagwitz.
Bezugsquellen werden nachgewiesen.

Volks-Liebhause W. Lehhausen
Weissenburger Platz 7
Zahlreiche höchste Preise
Platin-, Gold-, Silber-Schmuck,
Juwelen, Uhren, Gebisse, Zahne.

Arbeitsmarkt

Zeitungsträgerin

geucht für

Gehengelternkraft, Geh. Rechtskraft,

Friedrich-Karlstraße u. Lange Gasse

Wiederloch 188. — 188.

ebenso eine für

Gebeklimig (bei Deutscher Befrei.)

Vertriebion der „Rößwae“ Sime 1/6

Deutscher Metallarbeiterverband

Am Mittwoch, den 20. Dezember, vormittags 8 Uhr, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Maschinenarbeiter

Max Göldner

im Alter von 41 Jahren 5 Monaten.

Ein ebendieses Andenkens bewahren ihm

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Sonnabend, den 33. Dezember, nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des Fried-

hofs in Cosel.

1654

hofs in Cosel.

Soße Schallplatten
oder Fabrikat, ob ganz aber zerbrochen.
Tafel für 4 Stile eine neue oder für 2 eine gute.
Tafel und Tafel von alten Instrumenten wie:
Lauten, Gitarren, Mandoline, Silbern.
Grammophone

Stadtteilstrasse 18. Gitarrenpreis Dts. 100.
Gitarre 6, Gitarrefelle Schlagzeug, Blas.
Zweites Haus an der Leipziger Straße.

Rohungen

Wohnungs-

tunf!

hassensellerstele in eine

Villa in Leipziger gegen

freie Wohnung zu vermieten.

Abrechnung ist jetzt im

Leipziger Süden.

Unterhaltungsspielstätte, 1000.

an die Geschäftsstelle d. 3. Sime.

Empfehlenswerte Firmen für unsere Leser

Für die Wäsche nur die beste Qualität und das ist

Ruba-Seife

Rudolph Bahorn,
Seifen- und Parfümerien-Fabrik
8 Verkaufsstellen am Platze.

Damen - Modehaus **Leo Böhm**
Gartenstraße 43

Wasch - Damen-Kleider
Mädchen-Kleider
Knaben-Anzüge

E. Leuchtag

Breslau 6 Wachtplatz

kauft man gut bei
M. Centawer
Schmiedebrücke Nr. 7-10

Friedrich Paesler, Breslau 10

Moltkestraße 15 - Telefon Ohle 1514

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Werkzeuge, Solinger Stahlwaren

Philip Simmel

Größte Auswahl in
Lederwaren, Koffern, Reiseartikel
Breslau, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 18.

Fritz Maercker

albrechtstraße 21
Größtes Spezialhaus für
Herren-Hilfe und Mützen

Korsetthaus Gessch. Binninger

Gartenstraße 54. Für jede Figur ein Korsett
Spez.: Karin - Gürtel

Damen - Moden

Straßenkostüme
Gesellschaftskleider
Sportkostüme
Anfertigung sämtlicher Pelzsachen
Atelier Hermann & Nordkiewitz, Garten-
straße 26

Seidenhaus A. J. Mugdan

Schweidnitzer Straße 38, 40
Gegründet 1847
Seidenstoffe, Wollstoffe,
Voiles, Seidenband, Blusen,
Weißwaren, Kleider

Farben - Lacke - Drogen

Robert Neugebaur
Spezialhaus für
Farben, Färnisse und Lacke
Reuschstraße 19

Ritter-Drogerie R. Pusch

Altbüßerstraße 48
Spezialität: Seifen, Parfümerien
Toiletteartikel

Drogenhaus Oskar Reymann

Neumarkt 18. Tel. 222 - Albrechtstraße Nr. 47
Spezialität: Waschartikel

Monopol-Drogerie

B. Oschinisty,
Graupenstraße 6-10
Apotheke
Drogen, Chemikalien, Parfümerien,
Toiletteartikel, Farben, Lacke, Pinsel

Drogen- u. Photohaus

J. Matthias
Telegraphenstraße Nr. 8 (am Sonnenplatz)

HALPAUS-RARITÄT

DIE UNUBERTROFFENEN
QUALITÄTS-CIGARETTEN

Beleuchtungskörper

für Gas und Elektrisch
Koch - Heizapparate - Motoren
sowie alle Zubehörteile

Georg Frey & Co. Taschenstr. 1b

Beleuchtungskörperfabrik u. Ing.-Büro f. elektr. Anl.
Adolf Stephan, G.m.b.H.
Ingenieur-Büro - Tautenzienstraße 24
Spezial-Geschäft für Wasserleitungen, Kanalisationen
und Gasbeleuchtungs-Anlagen, Bade-Einrichtungen
Fernsprecher: Kling Nr. 606 und 5405

Reserviert

Telephone: Ring 1441

Seidenhaus

Telephone: Ring 1442

RING 43

M. Fischhoff

BRESLAU I

Seide * Samt * Wollstoffe * Waschstoffe
Ullstein-Schnittmuster

Lucas Nchf. Fraenkel
BRESLAU 1 * Schmiedebrücke 54
Größtes Spezialhaus für Strumpfwaren, Wollwaren, Trikotagen
Engros - Export * Gegründet 1829

Kaufhaus H. Russ

Friedrich-Wilhelmstraße 92
Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Händler u. Wiederverkäufer erhalten Vorfangspreise

Büro-Bedarf
Bahnhofstraße 12
Telephone Ring Nr. 11072

Artur Beisenied

Leinen- u. Wäschehaus
FRITZ KÖNIG
Rosenthaler Straße 22

Kaufhaus des Westens
Manufaktur, Konfektion,
Kurz-, Woll- u. Weißwaren
Breslau, Posener Straße 33

Hausbedarf-Bekleidung

W. Kirchhoff
Altbüßer-Ohle 11 u. Hummeli 51 : Gegründet 1850

Spezialität:
Komplette Werkstatt - Einrichtungen
für Schneider
Sämtl. Futterstoffe u. Schneider-Artikel

A. Kapst Herren- u. Knaben-Garderobe
Klosterstraße 67 Arbeiter-Bekleidung

BRESLAUER MÖBEL-HALLE
Friedrich-Wilhelmstraße 8 :: Eingang Jahnstraße

Fahrradhaus „Frischauf“
Breslau 1, Nikolaistraße 42
Bundes-Geschäft
des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“
Reparatur-Werkstatt, Emailierung u. Vernickelung

Leinenhaus Gotthard Völkel
Inlett / Zücher / Leinen / Trikotagen
Damenwäsche / Berufskleidung jeder Art
Arbeitshemden usw. / Eigene Anfertigung
Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße 51

En gros Benno Ascher En detail
Friedrich-Wilhelmstr. 3 * Größte Auswahl in
Musseline, Zephir, Zücher, Inlett, Manchester usw.

Kaufhaus Adier Spezialität: Blusen und Schürzen
Fürstenstr. 2 / Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Neu aufgenommen: Berufskleidung

Richard Krusch Wurst- u. Konservenfabrik (Aufschnittgeschäft)
Adalbertstraße 13-15 :: Telephone: B. 5565
Filiale: Klosterstraße 49, Ohlauer Straße 87 (in der Krone). Geöffnet bis nachts 1 Uhr

A. Gluskinos Junkernstraße 33/35
Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik

Textilwaren Paul Schleif Matthiasstraße 124, Ecke Weißenburger Platz
Herren-Artikel



Bernhard Krojanker, Breslau 9
Scheitniger Straße 16 Schuhwaren en gros und en detail

Karl Berrens Rauchwaren-Zurichterei
Sternstraße 47 Färberei
Telephone Ring 5061

Pauls „Novität“ Führende Qualitäts-Zigaretten

Otto Bordag Möbel Matthias-
straße 116 modern, gediegen
preiswert

Bestellnummern: Groß: 5000 - Klein: 5001 - Sondergrößen: 5002 - Durchs. 5003 - Kollektiv: 5004 - S. 5005 - Klein: 5006

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 22. Dezember.

Vereinigte Sozialdemokratische Partei.

Direkt 38. Laut Beschluss der letzten Distriktsversammlung ist die vierteljährlich zu lebende Distriktskasse (Schwarze) von 1 Mark auf 5 Mark erhöht worden.

Achtung! Arbeiter-Jugendheim 3. Heut abend 7 Uhr findet im Lokal von Hirschberg, Matthäustr. 175, die Weihnachtsfeier statt. Die Mitglieder, sowie deren Eltern und Förderer der Arbeiterjugendbewegung sind herzlich eingeladen.

Achtung, Arbeiterjugendchor! Am 26. Dezember kommen wir um 7 Uhr abends in das Heim II, Schulhaus Ossenerstraße, um daselbst bei der Weihnachtsfeier zu singen. Alles hat zu erscheinen.

Am Mittwoch, den 27. Dezember, ist Chorprobe, um 7 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Über drei Jahre Kampf um die Hinterbliebenenrente.

Ein in mehrfacher Hinsicht seltsamer und interessanter Vorgang auf dem Gebiete der sozialen Rechtsprechung weist der Rentenkampf der zwischen verstorbenen Witfrau Fießl in Breslau auf. Am 1. Januar 1919 verunglückte der Vorarbeiter Rudolf Fießl in einem Betrieb der Städtischen Gaswerke 4 in Ditzingen bei Breslau. Am 15. Februar 1919 ist Fießl in der Klinik in Breslau verstorben. Die Witwe und das minderjährige Kind erheben den Anspruch bei der Berufs-Genossenschaft der Gas- und Wasserwerke auf Hinterbliebenen- und Waisenrente. Diesen lehnte die Berufs-Genossenschaft durch Bescheid vom 23. August 1919 ab.

Nun wurde Berufung eingelegt mit dem Antrage, die Berufs-Genossenschaft zu verurteilen, dem Antragsteller die Hinterbliebenen-Rente zu gewähren. Die Berufs-Genossenschaft bestreite, daß Fießl an Unfall gestorben sei. Sie behauptet, der Unfall sei ganz geringer Art gewesen; der Tod wäre auf andere Ursache zurückzuführen. Ein von der physikalischen Klinik in Breslau der Berufs-Genossenschaft erstattetes Gutachten vom 28. Juli 1919 behauptete, daß krankhafte Veränderungen im Mittelhirn des Verstorbenen schon vor seinem Unfall zu verzeichnen gewesen wären und es hätten sich seines Molekulärveränderungen in beschränkten Teilen des Gehirns festgestellt und zufällig im Körper kreisende Entzündungsreger. Im übrigen sei der Verstorbene Altersloser gewesen. Die vorgenommene Körperfürsprache hatte Veränderungen seiner Art im Gehirn vorgefunden, die als Ausdruck eines mehrere Wochen alten Entzündungsprozesses anzusehen seien. Über die Natur des Entzündungsregeren haben sich dabei keine Feststellungen machen lassen. Es war an die Möglichkeit des Vorhandenseins einer ungewöhnlichen Form von Syphilis oder Spätphthisis des Gehirns zu denken. Auf keinen Fall könne der Gutachter annehmen, daß der Tod mittelbar unzweckmäßig mit dem Unfall im Zusammenhang steht. Daher könne die Hinterbliebenenrente nicht gewährt werden.

Der Vertreter der Antragsteller konnte aber den Nachweis führen, daß der Verstorbene ein jüngerer Arbeiter war und bis zu dem Unfallstage eins geführt worden ist. Es könnte weder von Alkoholmissbrauch noch von Syphilis die Rede sein. Da sich der Gutachter auf den schwankenden Boden der Vermutung begab, wurde auf Antrag des Vertreters vom Ober-Versicherungs-Amt Breslau ein Gutachten der Universitätsklinik eingeholt. In diesem wurde nun der Beweis erbracht, daß bei dem Verstorbenen weder Alkoholmissbrauch noch Syphilis die Krankheitsursache gewesen sei.

Aber auch dieses Gutachten konnte ein willensschaffliches Urteil darüber nicht fällen, ob der Tod im Zusammenhang mit dem Unfall gebracht werden kann. Es sei außerordentlich schwer zu sagen, wie groß die Wahrscheinlichkeit der Gehirnerkrankung mit dem Zusammenhang von Tod und Unfall ist. Man müsse, um einen Zusammenhang zu konstruieren, die Annahme voraussehen, daß die Krankheitserreger z. B. des Unfalls bereits im Körper kreisten und sich bei dem Unfall durch die Erhöhung des Kopfes gerade im Mittelhirn lokalisierten, wo eine feinste körperliche Schädigung, die aber mikroskopisch gar nicht greifbar ist, eingetreten wäre.

Nun konnte im Laufe des Verfahrens durch Zeugenaussagen festgestellt werden, daß der Unfall ein ziemlich schwerer war. Die Zeugen sahen, wie der Verstorbene von einem herabfallenden Stein, an dem sich ein 1-2 Pfund schwerer Eisenhaken befand, an der Stirn getroffen wurde, als er sich aufwärts bewegte. In gebrochener Stellung befand. Dieser schwere Gegenstand verursachte auch eine große Bluse an der Stirn. Am nächsten Tage klagte der Verlehrte über heftige Schmerzen und hatte sich dann arbeitsunfähig, stark schreien müssen.

Nun wurde dieses tatsächliche Ergebnis noch einmal dem Gutachter der Universitätsklinik unterbreitet, nachdem im Verhandlungstermin der Vertrauensansatz des Gerichtes, Herr Fießl, sich für die Annahme eines zum Tode führenden Unfallereignisses erklärt hatte. Die Universitätsklinik konnte sich aber vor ihrem früheren Standpunkt nicht trennen. Es wurde wohl zum Schlus die Möglichkeit zugegeben, daß der Unfall den Tod herbeigeführt habe, aber die Wahrscheinlichkeit sei nicht anzuerkennen.

Nun hat das Gericht nach eingehenden Abstimmungen die Überzeugung erlangt, daß mit hoher Wahrscheinlichkeit nach allen bisher getroffenen Ermittlungen der Tod des Fießl auf den Unfall vom 23. Januar 1919 zurückzuführen ist.

Jetzt ereignete sich aber das traurige Gescheit, daß die Witfrau am 20. Februar 1922 verstarb. Die Erben mußten nun das Verfahren erneut aufnehmen: Sie forderten, daß die der Witwe zustehende Hinterbliebenen-Rente an sie ausgeschüttet werde. Am 9. Oktober 1922 stand von dem Ober-Versicherungs-Amt erneuter Termin an. Nach eingehender Darlegung des Sachverständigen hatte das Gericht in freier Beweiswürdigung der Überzeugung Ausdruck gegeben, die Berufs-Genossenschaft wird verurteilt, die Erben des verstorbenen Rudolf Fießl die Hinterbliebenen-Rente zu zahlen.

Wenn das Bezirks-Arbeiter-Sekretariat Breslau in dieser Angelegenheit nicht Gelegenheit fand, einzutreten, so wäre der Ausgang des Prozesses für die Hinterbliebenen sehr zweifelhaft gewesen. Die organisierte Arbeiterschaft kann wieder aus diesem Vorgang lernen, wie vorteilhaft es ist, solche Einrichtungen geschaffen zu haben.

Der Lebensmittelmarkt zu Weihnachten.

Die Weihnachtszeit steht im Zeichen des Verbrauchs. Die leckersten Waren sind in Hülle und Fülle da. Doch die Zahl derer, die all diese schönen Sachen kaufen können, ist gar sehr klein. Und gerade an diesem Weihnachtsfest wird in vielen, vielen Familien das fehlen, was sie in den Vorjahren immer noch erschwingen konnten. Die Weihnachtsmärkte bieten sich in riesigen Bergen an. Kleine verhügelte Gänse kann man in den Marktbergen „König“ für 250 Mark das Pfund erwerben. Die appetitlicheren müssen mit 500 bis 800 Mark pro Pfund bezahlt werden und für Süßigkeiten darf man gar 1200 bis 1800 Mark das Pfund. Die Haushalte gehen prahlend von einem Stand zum anderen und da ein etwa zehnfältiger Braten ein Vermögen

kostet, wenden sie dem Schweinefleisch ihre Aufmerksamkeit zu. Doch dieses hat sich auch den Weihnachtspreis angelebt und kostet 800 bis 900 Mark für das Pfund. Dieser ganz gemeine Wucher wird fast nur noch durch die Hasenpreise übertragen. Ein Hase im Hefel kostet heute 4000 bis 4700 Mark. Für das Pfund Weißwurst, die kleine Familie am Weihnachtsfestabend gerne verzehrt, werden 800 Mark gefordert und auf den Weihnachtsmarkt werden die weniger bemittelten Familien ebenfalls verzichten müssen, da das Pfund 600 bis 800 Mark kostet.

Der zur Weihnachtszeit stets beliebte Grünkohl ist sehr teuer geworden. Wo er zu finden ist, muß man 30 und 32 Mark für das Pfund bezahlen. Rotschall kostet gar 40 und 45 Mark für das Pfund und Rosenkohl 120 Mark.

Mit den Fetteten ist es ebenfalls schlimm bestellt. Tafelschmalz mit 1500 und 1800 Mark das Pfund verläuft, das Margarine mit 1800 Mark, Tafel kostet 1100 bis 1300 Mark und die gangbare Margarine stellt sich gegenwärtig auf 1000 Mark.

Für Badzwecke wurde an einigen Stellen Margarine zu 850 Mark angeboten. Das Pfund Sirup wird jetzt mit 230 Mark verkauft und die Marmelade steigt ebenso hoch im Preise. Für den Bierstieltei Leibl muß man 600 Mark bezahlen. Die Bierpreise sind recht verschieden, sie schwanken zwischen 65 und 78 Mark. Ebenso gewaltige Preisunterschiede weist der Mohr auf. Differenzen von 300 Mark sind etwas roh. Und doch kann man ihn hier für 550 Mark das Pfund kaufen, dort aber soll man ihn mit 850 Mark bezahlen. Die Hausfrauen sollten es grundsätzlich ablehnen, jeden geforderten Preis zu zahlen. Haben sie in mehreren Geschäften nachgefragt, so werden sie sich das billigste herausuchen.

Aljo eine Weihnacht, wo bei freier Wirtschaft alles zu haben ist und doch ist die Zahl derer, deren Tisch sehr leer ist, viel größer als bisher.

Die neuen Preise für Gas, Wasser und elektrischen Strom.

Infolge der weiter gestiegenen Kohlenpreise, der Gehälter und Löhne hat die Betriebsdeputation der Heraufsetzung des Gaspreises mit Wirkung vom 1. Dezember ab eine Erhöhung der Preise für Wasser und elektrischen Strom folgen lassen müssen. Zur Zeit werden von den Abnehmern, mit denen monatlich abgerechnet wird, erhoben: für Wasser innerhalb der Stadt 104 M., außerhalb 109 M. für das Kubikmeter; für elektrischen Licht- und Kraftstrom während der Sperrstunden 195 M., für Kraftstrom außerhalb 186 M. für die Kilowattstunde. Für die dreimonatliche Wiedergabe wird aus den vorgenannten und den etwa noch weiterhin festzulegenden Preisen ein Durchschnittspreis errechnet und den Abnehmern in Rechnung gestellt werden.

Kontrolle der Goldankaufstellen.

Im Steuerauflösungsservice hat das bessige Umsatzsteueramt angeordnet, daß alle diesen Stellen, die sich mit dem Kauf von Edelmetallen (Gold, Silber, Platin) beschäftigen, amtlich vorgeschriebene Empfangsbehörden zu erteilen haben. Das verlaufende Publikum wird daher gut tun, die Bescheinigungen zu verlangen. Sie sind nur dann gültig, wenn sie den Stempel des Umsatzsteueramtes tragen. Die sorgfältige Aufbewahrung liegt im Interesse des Publikums, um sich bei Nachprüfungen der Steuerbehörde vor Nachteilen zu schützen.

Schwerathletik.

Bei derheimerzeit stattgefundenen Gründungsfeier des 1. Arbeiter-Sport-Kreises gingen folgende Sportarten als Sieger hervor: 1. Öff-Germania gegen Lemmerz 1. A. B. R., Sieger Lemmerz in der 2. Runde. 2. Hartmann-Herules gegen Thormeier 1. A. B. R., Sieger Thormeier in der 3. Runde. 3. Knüppel-Helfenfest gegen Hüllmann-Dels. Sieger Knüppel 1. A. B. R. gegen Höhle 1. A. B. R. gegen Knüppel 1. A. B. R., Sieger Mühlbach in der 3. Runde. 5. Schmidt-Brittoria gegen Glattki-Hessenfest, Sieger Glattki in der 3. Runde. 6. Stoffel-Dels gegen Wende-Herkules endete um entschieden. 7. Lorenz 1. A. B. R. gegen Biele-Dels, Sieger Biele-Dels. 8. Sachers-Felsenfest gegen Bartnick-Dels wurde als Schaukampf ausgetragen.

Nun einiges über die Kämpfe selbst. Im allgemeinen wurden nur Durchschnittsleistungen gezeigt. Dem umstoligen Leiter und Trainer, Sportsgenossen W. Schmidt, liegt es nun ferner ob, den anderen Sportsgenossen das Brot recht gut beibringen und erst dann wieder an die Deftigkeit zu treten, wenn nur wirklich Besseres geboten wird. Dann werden auch die abseits stehenden Sportvereine unserer neuen Sportart im Bezirk Breslau beitreten.

Die Bezirksleitung.

* Achtung. Für notleidende Familien von Gefangenen gingen noch bei mir ein: G. Zaraf 100 Mark, P. Tatsch 50 Mark, Srowig 1000 Mark, Paul Dietrich 100 Mark, Hoffmeyer-Hartfeld 100 Mark, Schmidt 10 Mark, bereits quittiert 1703 Mark, zusammen 9063 Mark.

Allen Spendern zugleich im Auftrage der Gefängnisverwaltung herzlichen Dank.

R. Zaraf als Gefangenenehrat.

* Die Halle-Glocke am Tauenbüchelplatz bleibt am kommenden Sonntag für den öffentlichen Verkehr geschlossen. An diesem Tage erfolgt dort die Speisung von 600 bedürftigen Armen auf Kosten des Inhabers.

* Amlicher Wetterbericht. Die Abführung läreitet von Norden nach Süden langsam fort. Zugleich wird die Regung zu Niederschlägen größer, die zunächst als Regen, dann als Schneeniederschlägen werden. Der Wind bleibt unverändert.

* Die Weihnachtsmeile der Arbeitsgemeinschaft der Breslauer Jugend hat einen Beitrag von 25 000 Mark ergeben, von denen 20 000 Mark dem Zweigausschuß Schlesien im Verband für deutsche Jugendbergegen überwiesen worden sind. Die Weihnachtsmeile war lediglich von Breslauer Jugendverbänden veranstaltet worden. Die Zeitungsnachricht, daß der Bühnenvollbund an ihr beteiligt gewesen sei, und daß seine Mitglieder beim Buchaufzug Erwähnungen erhalten hätten, ist somit unrichtig.

* Reiseprüfung. Am Montag, den 18. d. M., fand an der heiligsten staatlichen Baugewerbeschule die Reiseprüfung für die Vermessungstechniker statt, der sich 24 Herren als Examinee unterzogen. Ihr ging vom 4. bis 9. d. M. die schriftliche Prüfung voran. Es bestanden 23 die Prüfung und zwar 5 mit „Auszeichnung“, 13 mit „gut“ und 5 mit „bestanden“.

* Räthaus-Arbeiter-Adelsverein: Der Einlaß zur Weihnachtsfeier bei Baudaß ist, wie auf den Karten angegeben,

2½ Uhr, der Beginn 4 Uhr.

* Eine Weihnachtsfeier veranstaltete die 7. Schülerabteilung der Freien Turnerschaft Breslau am Dienstag in der Bergkirche Turnhalle. Mit dem allgemeinen Lied „O Tannenbaum“ mit Harmoniumbegleitung, wurde die Feier eingeleitet. Nach einem gut gesprochenen Antrug des Schülers Baumgart brachte ein Doppelquartett der Freien Sängervereinigung West ein himmlisches Weihnachtslied zu Gehör, worauf Turngenossen Seewald in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes hinwies. Das Lied „Ein Sohn des Volkes“ trug Turngenossen Kraska auf seinem Harmonium gut vor. Zum Abschluß der Feier in einem feierlichen Proklamationslied.

* Ein Gesangschor der heimatfreuen Oberlehrer wurde vor einigen Tagen von den heimischen Bezirksgruppen der Vereinigten Verbände heimatfreuer Oberlehrer ins Leben gerufen. Es handelt sich um einen gemischten Chor, der sich bei allen Veranstaltungen der heimatfreuen Oberlehrer zur Verfügung stellen wird. Zum provisorischen Vorstand wurde der Landsmann Kriminalassistent Wicke, Lehmgrodenstraße 43, III., gewählt, bei dem sich langstündige Damen und Herren, die jedoch Mitglieder der Vereinigten Verbände heimatfreuer Oberlehrer sein oder werden müssen, melden können. Dem Gesangschor wurde auch eine Theatervereinigung angeschlossen, die sich vornehmlich die Ausgabe stellen wird, die Veranstaltungen der Vereinigten Verbände heimatfreuer Oberlehrer zu verjähren.

* Hohe Belohnung. Am 20. d. M., in der Zeit von 9—12 Uhr abends, ist aus dem Grundstück Trinitatisf. 4 ein Motorrad I.K. 9983, Motor O.K.W. 5715, gestohlen worden. Für die Wiederbeschaffung sind 10 000 Mark Belohnung ausgelegt. Meldungen an das Polizeipräsidium, Zimmer 49, erbeten.

* Helia Leitner ist von der Parfümerie- und Seifenfabrik Ferdinand Lauterbach eine Wette angestragen worden, wonach ein von der Fabrik hergestelltes Felsa-Erzeugnis in der Stadt versteckt und der Hellscheher bei Aussinden des Objekts ein Betrag von 10 000 Mark übergeben wird. Am heutigen Freitag nimmt Helia Leitner diese Wette an und setzt den gleichen Betrag dagegen.

* Die vereinigten Breslauer Sportfreunde veranstalten am 2. Weihnachtstag, nachmittags 2 Uhr, auf ihrem Sportplatz im Südpark, an der verlängerten Hohenzollernstraße, ein großes Fußballdrama und stellen den Reinertrag restlos der Sammlung „Kinderhilfe der Stadt Breslau“ zur Verfügung.

* Gestohlene Türklinken. Die, die in der Nacht zum 7. d. M. in der Gegend von Augusta-, Opitz-, Nord- und Gsellstraße haustürlichen entwendet haben und die mit ihnen in Verbindung stehenden Hölzer, wurden abgesetzt und ihnen fünf gestohlene Türklinken abgenommen. Die betreffenden Eigentümer wollen sich baldigst im Zimmer 56 des Polizeipräsidiums melden.

Aus Schlesien.

Provinziallandtag.

Der dritte Tag dieses außerordentlichen Provinziallandtages gestaltete sich außerordentlich lebhaft. Bereits um 11 Uhr vormittag trat der niederschlesische Landtag zusammen, der bis 3 Uhr seine Arbeiten erledigte. Um 4 Uhr löste der gemeinsame Landtag den oberösterreichischen ab, der in noch nicht einer halben Stunde Beratung fertig geworden war, und hielt die Abgeordneten bis 10 Uhr abends in einer stürmischen Sitzung zusammen. Es war ein Kampftag erster Ordnung. Die Verhandlungen erreichten zeitweise eine Lebhaftigkeit, wie an großen Tagen der Reichstag. Wir wollen auf diese Tagung noch einmal zurückkommen. Für heute

Der niederschlesische Landtag hatte zunächst die Stellung zu nehmen, ob er bereits jetzt einen Landeshauptmann wählen, oder einen Stellvertreter durch den Provinzialausschuß ernennen lassen sollte. Die bürgerlichen Parteien entschieden sich für den letzteren Modus. Wie die Debatten erkennen ließen, haben unter den Fraktionen Verhandlungen stattgefunden, die ergebnislos geblieben sind, da der Bürgermeister von Richthofen bis Heilberg die Sozialdemokraten von jeder Mitarbeit durch Fernhaften von allen einflussreichen Stellen und Amtmännern auszuweichen die Absicht hatte und daran handelte. Schwere Vorwürfe erhoben die Redner unserer Fraktion, die Genossen Burmann, Schölich und Mach, gegen den Landeshauptmann wegen verhinderter Einbringung und mangelhafter Vorbereitung dieser Wahl und gegen die bürgerlichen Parteien, weil sie dadurch, daß sie sich für die Errichtung eines Stellvertreters durch den Provinzialausschuß entschieden hatten, die Interessen Niederschlesiens bei der sich beginnenden wirtschaftlichen Auseinandersetzung nicht genügend wahrnahmen. Herr Herschel, dem die Debatte den Titel eines Höhepunktes der deutsch-nationalen Fraktion eintrug, verlor ein Jesuitisches Stücklein, nämlich sofort eine definitive Wahl vorzunehmen. Hierauf konnte unsere Fraktion nicht eingehen und Genosse Burmann hatte durchaus recht, wenn er die Frage stellte, ob denn die bürgerlichen Parteien der Wahl nicht größere Bedeutung beizumessen, um sie aus dem Handgelenk heraus zu erledigen. Trotzdem alle bürgerlichen Redner den Landeshauptmann zu schützen versuchten, erhielt dieser eine vernichtende Niederlage. Die Wahl wurde einstimmig abgelehnt und die Landesregierung beantragt, eine Stellungnahme der Staatsregierung herbeizuführen, ob der Provinzialausschuß bereit ist, einen Stellvertreter zu wählen, da ja ein Landeshauptmann für die neue Provinz Niederschlesien überhaupt noch nicht existiert.

Bei der nun folgenden Wahl zum Provinzialausschuß durch Verhältnismäßigkeit 1. Sozialdemokraten, 2. Zentrumsmänner, 2. Börsenparteier, 1. Demokrat und 3. Deutschnationalen gewählt. Als Vorsitzender des Ausschusses erhält Fürst Haatzfeld 62 bürgerliche Stimmen und ist damit gewählt. Als Stellvertreter wurde Oberbürgermeister Dr. Wagner gewählt. Damit krönten die bürgerlichen Parteien ihr Werk, das sie vor zwei Jahren begonnen und noch nicht unterbrochen hatten, nämlich statthaft die stärkste Fraktion des Hauses von allen Arbeitern auszuweichen. Das wird sich bitter rächen, denn unsere Genossen geben nunmehr ihre neutrale Haltung auf und lassen es zur offenen Kampf kommen. Um 3 Uhr vertagte der Vorsitzende, Genosse Seibold, den niederschlesischen Landtag.

Der oberösterreichische Landtag lehnte die Wahl eines Landeshauptmanns aus und beriefte seinen Provinzialausschuß zur Wahl eines Stellvertreters.

Der gemeinsame Landtag hörte zunächst stehend eine Protesterklärung des Herrn Pfarrers Ulrich an, der das neuwählte Unterglied der Sieger im Weltkrieg geheißen. Das Dorf Katsch ist der Eichendorffswinkel angeprägt worden. Diese Katsch wurde in fröhlichen Tönen durch die Protesterklärung eine gerechte Würdigung.

Alsdann begann die denkwürdige Sitzung, die mit ihrer Bedeutung wegen, ausführlicher, aber wegen Raumangst erst morgen bringen können.

Vereinstalender.

Stadttheater.

Freitag 7^½ Uhr:
Oberon.
Sonntags nachm. 8 Uhr:
Schneewittchen
bei den Zwergen.
Abends 7^½ Uhr:
Stelland.
Sonntag: **Geißelkloß.**

Schauspielhaus.

Operettentheater, Tel. Ring 2545
Heute und morgen 7^½ Uhr:
Die Königin v. Montmarie
Montag nachmittag 3^½ Uhr:
Das Hollandweibchen

**Circus Busch**

Der Vorverkauf
Kasse und Baresch
hat begonnen.



Mondorferstraße 35.
Von Freitag bis Montag:
Harry Piei
in dem großen Schlagan.
Der Fürst der Berge
Unübertreffliches
Sensationsdrama in 2 Teile.
13 Akten.
Sonntag, den 24. Dezember,
nur eine Vorstellung
Anfang 11^½ Uhr, Ende 7 Uhr.

PALAST
Theater

Vorverkauf bis Sonntag!
Erstespiel zweier
deutscher Kriegsgeschichtener

Lebensglocke
oder: Freudenritter
einer Mutter. 5 Akte.
Dram.

Hanneles
Himmelfahrt
von Gorch. Hauptmann
5 Akte. 2.

Damenchor!



Sonntag, 23., 8 Uhr:
Gr. Ringkampf

vom Publikum

selbstgewählter Preis

Scholz Pietro - O. Schneider

genannt: Mann mit der Maske.

G. Haber - J. Schwarzbauer

Schwarzbauer der schnellste

und zweit
weltbeste

Boxkämpfer

G. Brehmer

G. Zogoll

Freitag und Sonntag geschlossen.

Am 1. u. 2. Feiertag: Beginn 4 Uhr

Max Landa

Geheimnisse der Lady Harrison

Drama:

Das Spleißen einer Dirne.

Wartburg-Lichtspiele

Unter den Linden 42.

Montag und Dienstag gesperrt.

Carpentier (Europa)

Dempsey (Amerika)

Drama der Kindheitstheater:

Das Gastmahl des Jägers

Am 1. Feiertag: Hanneles Himmelfahrt

mit Chor.

Montag und Dienstag gesperrt.

Das Spleißen einer Dirne.

Breslauer Industrie und Großhandelsfirmen

Bielschowsky - Weigert - Werke

Aktien-Gesellschaft

Getreidemühlen — Nährmittelwerk — Ölkuchenmühle

Große Mühle, Oels I. Schl.



Sophien-Mühle, Breslau

Direktion und Kaufmännische Abteilung
Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Straße 73

Teleg. Adr. „Bewewe“.

Fernsprecher: Ring 8867-69

Hydrometer A.-G.

Siebenhufener Straße 57/63

Wassermesser für alle Zwecke von 7-1000 mm l. W.

Schoeller-Strickgarne sind die besten

Schoeller'sche und Eitorfer Kammgarn-Spinnerei A.-G.

Breslau 6

F. W. Rosenbaum

Breslau 24 Grabschener Straße 281

Fabrik für Wagen- und Karosseriebau

Sämtliche
Auto - Reparaturen

schnellstens

Motorsport Nekolla

Michaelisstraße 20/25 · Telefon Ring 11551

Gelegenheitskäufe
in neuen und gebrauchten
Automobilen und Zubehör
Autohaus Hellmut Klaas
Höfchenstraße 1 Tel.: Ring 4615

Gotthold John
Automobile - Bereitung - Zubehör
Teichstraße 21 Tel. Ring 467
Lager: Ende Lohestraße 120

Karosserie Herrmann

BRESLAU

Gabitzstraße 44 Tel.: Ring 9131

Ludwig Kralik
Wagen- und Karosseriebau
Tel. Ring 1904 Breslau Tautenzienpl. 7
Reparaturwerkstatt - Reifenpresse

W. Kempe, Gabitzstraße 15
Wagen- und Automobilbeschläge
Stellmacherhölzer - Werkzeuge

Schreibmaschinen, Typen - Flachdrucker, Rechenmaschinen, Büromaschinen erstklassigster Systeme

Ostdeutscher Büromaschinen-Vertrieb
Breslau 8, Vorwerkstraße 24

Photo - Artikel
für Wissenschaft, Technik, Sport

Fischer & Comp.
Breslau 1, Taschenstraße 25

Paul Kaschig Grabschener Straße 71a
Telefon Ring 7262 Elektro-, Licht- und Kraftanlagen, Beleuchtungskörper, Motoren.

Otto Wittwer
Albrechtstraße Nr. 44/45
•
Weingroßhandlung

J. Goldstein, Breslau 6
Wein- und Spirituosen-Großhandlung
Telefon Ring 6248 - Friedrich-Wilhelm-Str. 30
empfiehlt sich zum Einkauf von gut gepflegten Rhein- und Moselweinen sowie Spirituosen aller Art

Erich Dieterle
Zigarren-Fabriken
Telefon Ring 7715 Höfchenstraße 81

Tischler & Müller, Breslau 13
Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 48 Telefon: Ring 7012 Teleg. Adr.: Roberti Breslau
Getreide / Sämereien / Futter- und Düngemittel / Kartoffel-Großhandlung

Reserviert

Handels- und Gewerbebank Breslau

Gegründet 1859 E. G. m. b. H. (vorm. Vorlauf-Verein) Mitgliederzahl 3700

Ausführung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte
Annahme von Spar- und Depositengeldern von jedermann
Verzinsung zu günstigsten Bedingungen Stanzkammer und Schrankfächer

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz R ohne Gewehr

Ankunft der Züge Breslau - Hbf.

Schnellzüge sind durch starken Druck hervorgehoben. D. = Durchgangswagen.

W = Werktag; S = Sonntags.

Richtung Berlin über Sagan oder Kohlfurt
Bahnsteig 3.

Berlin - Sagan 412 1042 200D 942
1128 252D

Berlin-Kohlfurt 535 D 513

Modlau 845 V

Görlitz 1042 182 823

Dresden 148 D 916 D 128 D

Berlin über Sorau - Sagan 529

Halle-Kassel 932 D

* Beschleunigter Personenzug 2.-4. Klasse.

Richtung Brieg.
Bahnsteig 2.

Oppeln 728

Hindenburg(Oswiecim) 800 832 840

Hindenburg(Myslowitz) 889 1120D 556

Oderberg 595 1030 310D 556 1050 1229D

Neisse über Brieg 855 201

Aluminium

in Rohware, Blechen, Rondellen und Halbfabrikaten, Aluminiumguß, Haus- und Küchengeräte, Messingbleche

Metallhüttenwerke Schaefer & Schael

BRESLAU 24

Düsseldorf Wien-Alserdorf

Weißlagermetalle Spezialfabrikate: in garantierten Gehalten

Calcium-Lagermetall für besond. Beanspruch.

Schriftmetalle für das graphische Gewerbe

Lötzinn in garantierten Gehalten

Bronzeblöcke, Messingblöcke, Zinkbronzen in garantierten Gehalten

Zur hüttenmäßigen Verarbeitung sind wir stets Käufer für zinn-, antimon-, kupfer-, bleihaltige Asche, Legierungen und Rückstände

Richard Rudolph, Breslau - Klein Tschansch

Maschinenfabrik

Spezialfertigung von Anhängewagen für Kraftfahrzeuge
Montage und Vertrieb der „Stampf-Kraftpfähle“
Werkstatt für Maschinen- und Kraftwagen-Reparaturen

Fordern Sie bei Bedarf Preise für Bau- und Möbelbeschläge aller Art

Eigene Kataloge vorhanden Gustav Davidsohn Nchfig.

Inh.: M. Wittenberg BRESLAU 5 / Gartenstraße 19

Drahtstifte Holzschrauben

Dachfenster, Ventilationen

Teleg. Adr.: Davidsohn Nchfig., Breslau 5

Telefon: R. 2559

Breslauer Metall- u. Eisenverarbeitung G.m.b.H.

Güterbahnhof a. d. Geschiebbrücke, am Großfahrtsweg

Übernahme von Abbrüchen, Alteisen und Metallen. Nutzeisenhandlung.

Bei Vergabe von
Drucksachen

berdeitschaften Industrie und Handel, Kommunale u. Staatsbehörden, Parteivereine, Gewerkschaften, Krankenkassen, Arbeiter - Sport - und Vergnügungsvereine die Buchdrucker in der

Volkswacht

Breslau 2, Flurstraße Nr. 4-6
Gute Arbeit! Mäßige Preise!

A. H. Perle - Breslau
Striegauer Straße 3
Sack-Großhandlung und Verleihgeschäft
Telefon: Ring 5590/91, 2252

Schmidts Witches

Eisenwerk August Tebbe
Breslau - Groß Tschansch
Transportgeräte, schmiedeeiserne Fenster, landwirtschaftliche Acker- und Kultureräte

Schmitz & Co., Kl.-Tschansch
Bronze und Metallwarenfabrik

Fingerhut & Co. G.m.b.H. Breslau V
Papierwaren-Fabrik

Chemische Fabrik Apotheker Kalbhenn & Böger
Breslau 10, Vorderbleiche 3
Fabrikation pharmazeutischer und kosmetischer Präparate / Großhandlung pharmazeutischer und technischer Chemikalien / Sämtliche Tinturen

Fernruf: Ring 11020 und Ohle 6348

Breslauer Capsules- u. Verbundstoff-Fabrik
vorm. Wilh. Grötzner, Inh. Paul Wohlauer
Schweidnitzer Stadtgr. 9. Tel. R. 887. Fil. Kattowitz

Ludwig Sebode - Breslau 5
Verbandstoffe sämtliche Artikel zur Krankenpflege
Engros :: Export

Nationalw.-Großhandl. Erich C. Horrmann
Sadowastraße 27a. Telefon Ring 4588

Kary & Gerson
Junkernstraße 31
Getreide- und Futtermittel-Großhandlung
Tel. R. 948, 8112, 8174

Führende Firmen des Breslauer Großhandels (3. Fortsetzung)

Kontor und Lager:
Schwertstraße 7

Waren-Handels Gesellschaft m. b. H. Breslau

Teleg.-Adresse: Wehage
Fernsprecher: Ring 7722/4

Kolonialwaren - Großhandlung

Direkter Import von Schmalz, Speck, Reis etc. — Lieferanten für Konsum-Vereine, Wirtschafts-Verbände usw.

Jacobius & Glückauf

BRESLAU 5

BERLIN C 2

Schuhwaren
Engros — Export

S. Nelken, Breslau 1

Antonienstraße Nr. 12

Telephon: Ring 9152

Tuch- und Futterstoffe-Großhandlung

N. Schiffan

Wasche-, Schürzen- und Jupon-Fabrik
Webwaren-Großhandlung

BRESLAU 1, Antonienstraße 2/4 (Pokoyhof) — Fernsprecher: Ring 4300

S. Zerkowski / Breslau 1

Antonienstraße 15 — Telephon Ring 1408

Schürzen- und Strumpf-Fabrik

Heinrich Kaplan

Kurzwaren-, Besätze-,
Garn-
Großhandlung
Breslau, Karlsstraße 10

Peckel & Helmann, G. m. b. H.

Breslau, Graupenstraße 24
Fernsprecher: Ring 6164

Tuche und Buckskin
Lagerbesuch lohnend

Damen-Hüte

R. Glücksmann
Karlsplatz 3, 1. Etage

Oskar Epstein • Breslau I

Reuschestraße 60/61

Telephon: Ring 3808

Groß-Konfektion von Blusen und Kostümröcken, Webwaren-Großhandlung.

Schlesische Bekleidungs-Industrie Karl Blaschke

Wasche- und Schürzen-Fabrik
Webwaren-Großhandlung

BRESLAU 1
Karlstraße Nr. 22 / Fernsprecher Ring Nr. 12594

Rosen & Schönwald, Breslau

Antonienstraße 2/4 (Pokoyhof)
Tücher, Decken, Wollwaren — Engros

Eine eigene Waschanstalt
ist für jeden größeren Haushalt, Hotel,
Landgut, Pension, Sanatorium usw.
ein Bedürfnis der Zeit
Mit-Offerten, Prospekten u. Ingenieurbesuch
dient Ihnen kostenlose und unverbindlich

W. Langner, Wäschereifabrik
Grabschener Straße 207 — Tel. Ring 3630

Robert Mamlok
Breslau, Schloßohle 7/9 / Tel. Ring 2852

Leinen- und Baumwoll-
waren-Großhandlung

Siegbert Cohn Nikolaistraße 13
Strumpf-, Kurz- und Wollwaren
für Händler und Wiederverkäufer



**Waschet mit Lena-Seifenpulver
und Lena-Bleichsoda**

Allgemeiner Hersteller: Deutsche Fabrik Lena (Lehmar & Strauß)
Breslau 2, Tannenbaumstraße 105 — Telephon: Amt Ring Nr. 2304

Telephone: 7555, 7556
Möthel, Weber & Co., Bankgeschäft BRESLAU V / Am Museumplatz
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

S. Schwerin Nachf., Breslau 1

Am Rathaus 27 (Fuchs & Henel-Haus) / Gegr. 1884 / Telefon Ring 8851/52

Puppen und Spielwaren ■ Spezialität: Puppenbestandteile

Max Richard Pohl & Co, Breslau 1

Herrenstraße 19 • Fernsprecher: Ring Nr. 3802

Oberschal-, Kern- und Toilette-Seifen
Großhandel

Gustav Reich, Breslau

Schweidnitzer Straße Nr. 37, I * Telephon Ring 9076

Selden en gros

J. Edelstein Nachf., Breslau 1

Reuschstraße 46 Arthur Adler Telefon Ring 249

Glas * Porzellan * Steingut en gros

Philippe Katz, Breslau

Nikolaistraße Nr. 10/11 Telephon: Ring 5701

Herren-Kleider-Fabrik Anfertigung aus eingesandten Stoffen

Carl Friedmann & Comp.

Kartonagen-Fabrik

Breslau XII, Kletschkastraße 38

Telephon: 2256

David Guttmann Jr.

Wäsche-Fabrik

Breslau I, Neue Weltgasse 46/47. Tel. Ohle 674

Leinen- und Baumwoll-
waren-Großhandlung

L. & J. Offner, Breslau

Nikolaistraße 63 a

Manufakturwaren- und Tuch-Großhandlung

Gestickte Roben ■ Gestickte Bettwäsche

Spezialität: Bett- und Tischdecken

Josef Freiwald

Breslau I, Reuschestraße 60/61

Fabrik für Hosen, Joppen,
Kinder- und Knaben-Anzüge

Berufskleidung

Ludwig Herrnstadt & Co.

Manufakturwaren en gros

Breslau, Karlstraße 32 :: Telephon: Ring 5976

Telegramm-Adresse: Textilherrnstadt

Kramer & Weigelt

Breslau I, Am Rathaus 25

Eingang: Topfkram 6

Bürstenwaren, Kämme, Haarschmuck,
Zahnbursten, Toiletteartikel, Scheuer-
tächer, Wäschelinen, Fußmatten

M. Prager, Breslau

Schmiedebrücke 5/6, 1. Etage

Telephon Ring 1761 (Nebenst.)

Baumwollwaren / Blaudruck für Kleider u. Schirzen

Glatthaut in echten Farben / Eigene Ausführung

Alle Drucksachen

Biefert sauber, schnell und preiswert die

Volkswacht-Druckerei, Breslau 2, Flurstr. 2-4

Zigarren-Vogt

Telephone: Ring 4585 BRESLAU I Nikolaistraße 63

Tabakwaren-Großhandlung

Muschel & Schulmann

Breslau I, Goldeneradegasse 27 b

Trikotagen — Strickgarne — Strumpfwaren-Großhandel